

Den Friedensfeinden zum Trotz

Trotz Entführung und Mord, trotz aller systematischen Versuche der Hamas, den Friedenszug in die Luft zu sprengen, sind die Gleise nach wie vor intakt. Drei Tage nach der gescheiterten Aktion zur Befreiung des jungen israelischen Soldaten Nachschon Wachsmann ist in Nahost schon wieder ein historisches 'Zum erstenmal' zu registrieren. Am Montag setzten die Außenminister Israels und Jordaniens ihre Paraphe unter einen Friedensvertrag - 46 Jahre nach Ausbruch eines Krieges, der zwar de facto längst von einer stillen Allianz abgelöst worden war, aber formal noch immer fortbestand.

Die Unterzeichnung ist schon für kommende Woche geplant, und Bill Clinton, der zweifache Handshake-Sponsor soll am 27. Oktober im Grenzgebiet dabeisein. Im Timing liegt die Message. Geeinigt hatten sich die beiden Länder nach einer langen Nachtsitzung von Sonntag auf Montag (und einem siebenstündigen Telefongespräch zwischen König und Premier), mithin unter dem nachklingenden Schock des Geiseldramas. Das Signal an alle lautet also: 'Trotzdem' und 'Gerade jetzt'. Und das indirekte Signal an die störrischen Syrer lautet: Ihr habt keine Vetomacht mehr; auch ihr solltet euch sputen.

Historisch bedeutsam waren auch die Streitpunkte, an denen sich die Gespräche aufgehängt hatten. Es ging einmal um das klassische Problem von Grenzkorrekturen. Aber der zweite Knackpunkt war Wasser. Wasser ist bereits ein Problem der Zukunft, aber eines, das sich nur friedlich lösen läßt. Am Horizont erscheint also bereits der 'neue Nahe Osten', eine Region in der die Feinde nicht mehr auf Leben und Tod kämpfen, sondern auf Leben und Tod zusammenarbeiten müssen.

jj